



Evangelisch-Lutherische
Kirche in Bayern

www.kirchenkreis-muenchen.de

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Kirchenkreis München und Oberbayern
Katharina-von-Bora-Straße 11-13 | 80 333 Mün-
chen
Telefon: 089/5595– 360 Telefax: 089/5595-8815
E-Mail: regionalbischoefin.muenchen@elkb.de

WIR STEHEN AUF GEGEN ANTISEMITISMUS!

Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler
Ständige Vertreterin des Landesbischofs

München, Ohel Jakob Synagoge
Freitag, 11.10.2019, 17.30 Uhr

Liebe Freunde, Schwestern und Brüder!

Danke, dass Sie alle gekommen sind. Es ist kein freudiger Anlass. Aber einer, der zeigt, dass Betroffenheitslyrik nicht ausreicht. Sie sind erschüttert - und haben sich in Bewegung gesetzt. Wir brauchen eine Bewegung. Gegen Antisemitismus, gegen Rassismus. Es ist nicht mehr viel Zeit.

Wenn wir uns sorgen müssen, weil jemand in der Öffentlichkeit hebräisch oder jiddisch spricht, eine Kippa trägt, wenn Juden und Jüdinnen nicht mit arabischen Fluglinien fliegen dürfen, Rapper völlig ungestört ihren brutalen antisemitischen Nonsense öffentlich verbreiten können

...

Wenn wir Gottesdienste und Gemeindeleben unserer jüdischen Freunde täglich schützen müssen, dann ist das kein Alarmzeichen. Es ist kein Armutszeugnis. Es ist Schande für unsere Gesellschaft. Und es ist Zeichen für einen vitalen Rechtsterrorismus.

Sie, liebe Freunde, sind heute Abend gekommen, um dagegen ein Zeichen zu setzen. Es ist unsere Aufgabe, dem Hass und der Gewalt entgegen zu treten. Die Pyramide des Mordes beginnt mit sprachlicher Macht im Internet und in den vermeintlich sozialen Medien.

Hass und Gewalt beginnen mit bösen, giftigen Worten in den Parlamenten. Sie enden mit Taten wie zuletzt in Halle. Gefeierte, befeuert und geteilt von Menschen im Netz. Das ist doch nicht neu - wer will davon wirklich überrascht sein? Schluß damit. Sofort.

Künftig sollten wir sichtbar machen, wer in dieser Gesellschaft bedroht ist. Wir sollten nicht mehr zulassen, dass die jüdische Gemeinde täglich im Geheimen leben und geschützt werden muss. Schicken wir unsere Kinder in jüdische Kindergärten und Schulen.

Gehen wir geschlossen am Sabbat als Gäste in den Gottesdienst. Feiern wir mit an Rosch Ha-Schana, ja, an Jom Kippur, Sukkot, Pessach Schawuot. Frieren wir fröhlich an Chanukk oder besser: Weihnukka. Teilen wir Trauer und Festfreude persönlich und konkret. Seien wir da wie heute. Danke.

Es werden noch Menschen reden, die wichtiger sind als ich. Deshalb höre ich gleich auf. Ich möchte nur noch Folgendes sagen: Um 18 Uhr beginnt der Sabbat. Da sollten wir kurz schweigen. Die Kultusgemeinde beginnt ihren Gottesdienst um 18.20 Uhr.

Währenddessen können wir die jüdischen Lieder singen, die ich Ihnen mitgebracht habe. Oder wir reden dezent miteinander, gehen die Menschenkette entlang, begrüßen Bekannte und Fremde. Der Gottesdienst und unsere Veranstaltung sind etwa gegen 19.30 zu Ende.

Von ganzem Herzen danke ich der Polizei und ihren Mitarbeitenden. Wieder einmal haben sie sich nicht allein als Ordnungskräfte präsentiert, sondern als Staatsbürger und Mitmenschen wie wir. Was ich im Vorfeld dieser Veranstaltung mit ihnen besprochen habe, hat mich als Demokratin bestärkt.

Es ist schön, wenn Sie bleiben können, bis der Gottesdienst beendet ist. Dann begrüßen wir unsere jüdischen Geschwister und Freunde, die aus der Synagoge kommen und unseren Kordon sehen. Sie wissen, dass wir da sind. An ihrer Seite. Heute. Und in Zukunft. Danke.